

durch Bildung und Gesittung in die erste erheben und der in der ersten Klasse Geborene kann durch Mangel an Bildung und Zucht, durch Mangel an Ehrfurcht gegen das Alte und die Obrigkeit in die unterste, ja, in den Pöbel versinken. Nicht die Geburt, nicht der Rang und das Vermögen der Alten beeinflusst in China die Zukunft des Jünglings, nur das eigne Ich, der eigne Werth, das persönliche Wissen und Können eröffnet die Pforten der höheren Gesellschaft, führt zu den höchsten Ehrenstellen.

Die Sünden des Nepotismus, die Bevorzugung des Adels als Adel, sind in China unbekannt!

In den ersten Zeiten chinesischer Entwicklung standen sich nur zwei Mächte, der Kaiser und das Volk, gegenüber. Diese Mächte aber verkehrten brüderlich, ja herzlich mit einander, gingen als befreundete Glieder Hand in Hand. Durch die im Laufe der Jahrtausende stark wachsende Population, wie durch den vermehrten Reichthum und die vermehrten Bedürfnisse bildeten sich nach und nach aus der einen ursprünglich Ackerbau treibenden Klasse mehre, die bei der Stabilität des chinesischen Lebens noch heute dieselben sind.

Zur ersten Klasse gehört das kaiserliche Haus mit allen prinzlichen und fürstlichen Verwandten, mit der Nachkommenschaft des Confucius und dem Adel. Der chinesische Adel ist indessen kein angeborener, kein erblicher wie in Europa! Ein solch bequemes ruhen und schwelgen in fremden Verdiensten, ein solches sich schmücken und brüsten mit ererbten Federn kann sich der praktische, thatkräftige Chinese nicht denken. Selbst ist der Mann! Daher ist der Adel nur ein persönlicher und muß wie jedes andere Gut durch eigenes Verdienst, durch eigenes, eifriges Ringen erworben werden. Obgleich, wie allgemein bekannt, Geld und Gut in China Hauptrollen spielen und für Geld Alles, selbst Staatsämter, käuflich ist, wenn man anders die betreffenden Gramina gemacht hat, so ist doch der Adel, weil er die wirkliche Elite des Volkes erhalten soll, unter keiner Bedingung käuflich.

Eben so hoch als der persönliche Adel wird die mit Anstand und Sitte verbundene Gelehrsamkeit geschätzt. Demnach gehören denn auch alle Gelehrte, alle Graduirte, eben so alle höheren Civil- und Militärbeamte zur ersten Klasse.

Zur zweiten Klasse zählen die größeren und kleineren Landwirthe, Ackerbürger und Bauern. Sie umfassen das eigentliche ursprüngliche Volk. Zur dritten gehören die Kaufleute, Seefahrer, Schiffer und Fischer, zur vierten die Künstler, die meist von geringer Bedeutung, und die Handwerker.

Nach dieser Klassifikation gibt es noch viele Personen, die keiner dieser vier Klassen einverleibt sind und die, weil sie sich ehrlich nähren, doch einer bestimmten Ordnung zugewiesen sein müssen. Alle diese Personen zählen, wunderbare Weise! sammt den sogenannten dunkeln Existenzen, die nicht säen und nicht ernten und sich doch sauber kleiden und gut ernähren, zum Pöbel.

So schließt denn der chinesische Pöbel die merk-

würdigsten Elemente in sich! Männer und Frauen, die in Europa bedeutende Bühnen-Erscheinungen sind, die als Schauspieler, Tänzer, Sänger gefeierte und stolze Namen führen und für wenige Arbeitsstunden die höchsten Gagen beziehen, gehören in China, wo nur der angestrengteste Fleiß und praktische Tüchtigkeit, wo nur Sittlichkeit und Gelehrsamkeit eine praktische Verechtigung des Daseins haben, zum Pöbel. Die Koryphäen in Terpsichore's und Thalia's Hain rangiren mit dem gemeinsten Gaukler, mit dem Springer, Seiltänzer und Feuerfresser. Es ist einmal chinesischer Grundsat, daß alle Personen, die sich zur Belustigung des Publikums mit den Gaben und Kunstfertigkeiten ihres Körpers öffentlich ausstellen, ganz gleich, ob viel, ob wenig, zum Pöbel zählen. Wen der steife, ceremonielle Chinese das Recht hat öffentlich anzustarren, zu beklatschen oder auszupfeifen, den kann er nicht in seinem Hause dulden! So stehen denn Männer und Frauen, denen in Europa als Künstler ersten Ranges gehuldigt wird, zu deren Füßen Fürsten und Herren liegen, in China mit Sklaven und Sklavinnen, mit Knechten und Mägden, mit Spielern von Profession, mit Vagabonden und Landstreichern, mit allen gerichtlich verurtheilten und durch Abschneidung ihres Zopfes geächteten Verbrechern auf einer Stufe.

Die Gesetze der Chinesen sind gerecht, streng, scharf begrenzt und sehr vorsichtig abgefaßt. Alle Vergehen sind ohne Schminke beim rechten Namen genannt und mit der größten Klarheit kurz und bündig dargestellt. (Fortsetzung folgt.)

Der Friedhof.

O wie im Wald versteckt
Ihn Baum und Strauch umfrieben!
Kein Lärm der Straße schreckt
Den Friedhoffschlaf der Widlen.

Doch zieht um Kreuz und Stein
Der Epheu gern die Ranken,
Auf Gräbern blüht's, dem Schein
Der Sonne froh zu danken.

Vom Tode ganz umringt,
Die Blume hier am Grabe,
Sie blüht, sie haucht, sie bringt
Dem Leben hold die Gabe.

Es singt ihr zu vom Baum
Das Vöglein hell die Lieder,
Und kommt des Herbstes Traum —
Der Lenz erweckt sie wieder.

O rauhes Menschenloos,
So ward Dir's nicht beschteden!
Erst in der Erde Schooß
Winkt Dir Dein Blumenfrieden.